

# Warum ich? Warum Kunst? Warum Gott?

Das christliche Musikernetzwerk Crescendo vernetzt Klassik- und Jazz-Musiker, „damit ihre Kunst, ihr Leben und ihre Spiritualität sich gegenseitig beflügeln und Resonanzräume für Gott entstehen“. Nach Ausbruch der Corona-Pandemie trafen sie sich nun erstmals wieder zu einer Konferenz. Aus Leipzig berichtet Karsten Huhn.



Oben: Gitarrist Thomas Siemens bei der Crescendo-Konferenz in Leipzig

Links: Die finnische Cellistin Pauliina Hausteina



**E**

ndlich wieder gemeinsam musizieren! Für die meisten Musiker ist es die erste Konferenz seit Ausbruch der Corona-Pandemie. Auch für Künstler war es eine harte Zeit: keine Auftritte, kein Publikum, keine Einnahmen. Nun sind endlich wieder maskenfreie Begegnungen möglich, es wird gesungen, gebetet und gelacht. Die Crescendo stellt man sich am besten als großes Familientreffen vor, bei dem jeder etwas beisteuert, mal als Solo, mal in kleinen Gruppen und einmal sogar als 13-köpfiges Orchester. Mal gibt es Taizé-Gesang, mal ein Flöten-Solo, mal einen Gitarrenvortrag.

Die Crescendo-Konferenz findet im Leipziger Ringcafé statt. Es befindet sich in einem gewaltigen Wohnhaus im Stil des sozialistischen Klassizismus. Das Ringcafé war das größte Kaffeehaus in der DDR, heute wird ein Teil der Räume von einer Freien evangelischen Gemeinde für Gottesdienste genutzt. Vom Ringcafé sind es nur wenige Schritte zum Leipziger Opernhaus, dem Gewandhaus und der Thomaskirche, in der einst der Komponist Johann Sebastian Bach (1685–1750) wirkte und bis heute der Thomaner-Knabenchor singt.

Die Konferenz steht unter dem Namen „Personanz“ – ein sperriger Fachbegriff, der selbst nur wenigen Musikern geläufig sein dürfte. Er bezeichnet den Zwischenraum, der zwischen Konsonanz, dem harmonischen Wohlklang, und der Dissonanz, einer spannungsreichen Klangeinheit, steht. Oder mit den Worten des



Crescendo Deutschland-Leiters Max Richter, der durch die Konferenz führt: „Wie klingt es, wenn deine Persönlichkeit, deine Kunst und deine Gottesbeziehung zusammenkommen?“ Drei Fragen geht die Konferenz nach: Warum ich? Warum Kunst? Warum Gott?

### Wie sich Dostojewski in Jesus verliebte

Der ersten Frage („Warum ich?“) geht Richter gemeinsam mit dem Journalisten Markus Spieker auf den Grund. Der hat

zuletzt ein Buch über den russischen Schriftsteller Fjodor Dostojewski veröffentlicht. Spieker bezeichnet sich selbst als „musisch sehr interessiert, aber praktisch limitiert“. Am Beispiel Dostojewskis zeigt er, wie große Kunst entsteht: Im Alter von 28 Jahren wurde Dostojewski wegen des Vorwurfs revolutionärer Umtriebe verhaftet und zum Tode verurteilt. Die Exekution erwies sich als Scheinhinrichtung. Dostojewski wurde vom Zaren begnadigt und zu fünf Jahren Straflager nach Sibirien geschickt. Die Haft verbrachte er mit Serienmördern und Kinderschändern. Dennoch sei er kein verbitterter, sondern ein dankbarer Mensch geworden. Im Straflager bekam er ein Neues Testament geschenkt und habe sich „in Jesus Christus verliebt“, so Spieker.

### Im bösesten Menschen das Göttliche sehen

Das Lager sei für Dostojewski zur besten Schule geworden. Dort habe er gelernt, selbst in den bösesten Menschen noch das Göttliche zu sehen. Zugleich sei Dostojewski selbst ein schwieriger Mensch gewesen. Er war unglücklich verheiratet und ging mehrfach bankrott, weil er sein Vermögen in den Spielbanken von Wiesbaden und Bad Ems verjubelte. Seine Lebenserfahrungen verarbeitete er in neun Romanen, darunter „Die Brüder Karamasow“. Für Spieker ist es der „größte Roman aller Zeiten“ und zugleich auch „der größte christliche Roman“. In ihm gehe Dostojewski der Frage nach, warum Gott Leid zulässt. Dostojewski habe „unbedingt wahrhaftig“ geschrieben. Die Menschen sah er als „gnadebedürftig“ und Sünde als „spirituelle Krankheit, die der Heilung bedarf“. Spieker: „Wer Dostojewski liest, wird zum besseren Menschen.“ Letzte Frage: Was Spieker den Musikern noch mit auf den Weg geben möchte? „Unsere Zeit hat alles, aber es fehlt ihr die

Transzendenz“, also der Glaube an Gott. „Kunst, die das drin hat, hat das Herrlichste.“

Zwischen den Vorträgen und Diskussionsrunden wird immer wieder musiziert. Der rumänische Pianist Dan Marginean spielt leichthändig auf dem Klavier, die finnische Musikerin Pauliina Hausteina improvisiert auf dem Cello und die deutsche Violinistin Anna Dorothea Mutterer spielt ein fröhliches Scherzo-Caprice. Zu den Teilnehmern gehören Musikstudenten und -lehrer, Solisten, Orchester- und Kirchenmusiker. Aus Dresden ist der Organist der Frauenkirche angereist, aus der Ukraine eine Geigerin aus Kiew. Die meisten haben ihr eigenes Instrument dabei und bringen es im Lauf der Konferenz zum Klingen. Eigentlich müsste man dieser Ausgabe eine CD beilegen, damit man alle Stücke hören kann, die hier auf die Bühne gebracht werden.

### Sieben Gründe, Kunst zu schaffen

Am nächsten Morgen geht es weiter mit der Frage „Warum Kunst?“. Max Richter zufolge hat Kunst ihren Ursprung bei Gott. Gott stellt seine Schöpferkraft durch die Vielfalt in der Natur unter Beweis. Richters Beispiel: Die Nachtigall singt 400 verschiedene Melodien – und braucht dafür nicht einmal ein Gesangbuch. Auch der Mensch hat als Ebenbild Gottes das Bedürfnis nach Kreativität und bringt es durch Kultur zum Ausdruck. Richter nennt sieben Gründe, Kunst zu schaffen:

- 1 Kunst hilft, zu feiern und sich zu erinnern. Sie bringt Dankbarkeit für den Reichtum der Schöpfung zum Ausdruck und hilft, sich an Gott zu erinnern.
- 2 Kunst hilft, Leid zu verarbeiten. Der Anfechtungsexperte Martin Luther sagte dazu: „Musica ist das beste Labsal eines betäubten Menschen, dadurch das Herze wieder zufrieden, erquicket und erfrischt wird.“
- 3 Kunst erneuert Hoffnung. Richter blendet ein Bild des ukrainischen Musikers Denys Karachevtsev ein. Er sitzt im Freien inmitten seiner zertrümmerten Heimatstadt Charkiv und spielt auf seinem Cello Bach. Mitten im Krieg ein Moment des Friedens.
- 4 Kunst hilft, Balance zu finden. Sie ist ein Ausgleich zum Alltag. Ihre therapeutische Wirkung hat sich schon bei David erwiesen, der den zürnenden König Saul mit Harfenklängen besänftigte.
- 5 Kunst regt an, das Selbstbild zu klären. Sie hilft, über sich selbst nachzudenken.
- 6 Kunst erweitert den Horizont. Sie bringt neue Ideen in die Welt, und manchmal schafft sie sogar neue Welten.
- 7 Kunst trägt dazu bei, Gewohntes neu schätzen. Sie bringt einen dazu, aufmerksam zu sein und auf das Gewöhnliche zu achten. —>

Weil Richters Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ließe sie sich auch gut mit eigenen Gedanken ergänzen. Zum Beispiel mit

- 8 Kunst hilft, Schönheit zu entdecken. Dostojewskis Romane, Bachs Sonaten oder Rembrandts Gemälde inspirieren, weil sie die Schönheit von Sprache, Musik und Malerei zum Ausdruck bringen.
- 9 Kunst schafft große Gefühle. Dichter, Sänger und Tänzer berühren ihr Publikum, weil sie mit ihrer Kunst ausdrücken, was auch dieses in sich spürt.
- 10 Und schließlich: Kunst bringt Wahrheiten auf den Punkt. Sie kann aufrütteln, verstören, provozieren, weil sie Geschichten erzählt, die bisher verschwiegen wurden.

### Musik ist ein Herzensöffner

Offen ist noch die dritte Frage: Warum Gott? Diese Frage wird in einer Podiumsrunde von vier Musikern beantwortet. Einer von ihnen ist Daniel Scheufler. Er erzählt, dass er in einem evangelistischen Elternhaus aufgewachsen ist. Wie seine Eltern will auch er den christlichen Glauben weitergeben: „Das lebt in mir und will raus.“ 2009 gründete er in Dresden die christliche Musikschule „Goldenes Lamm“. Das sei „kein besonders ausgefallener frommer Name“. Das „Goldene Lamm“ sei früher ein Gasthaus, später ein Kino und Puppentheater gewesen und vielen Dresdnern bekannt. Scheufler sieht sich inzwischen mehr als Manager und weniger als Künstler. Statt mit Noten hat er es nun vor allem mit Zahlen zu tun. Vor zwei Wochen feierte die Musikschule Richtfest für einen 3,5 Millionen Euro teuren Neubau. Inzwischen bildet die Musikschule mehr als 1.000 Schüler aus. „Musik ist ein Herzensöffner“, sagt Scheufler. Die 45 Musiklehrer sind Christen und sollen neben der Musik auch den christlichen Glauben erlebbar machen.

### Konzert in der Hängematte

Ein ungewöhnliches Konzept verfolgt auch die Leipziger Musikerin Julia Buch. Sie bezeichnet Jesus als „den krassesten Fürsprecher in meinem Leben“. Buch erfand die „Schlafkonzerte“. Deren Motto: „Hinlegen? – Nix dagegen!“ Die Schlafkonzerte finden in Stadthallen, Firmen und Gemeinden statt und sollen der Entspannung dienen. Die Besucher verbringen das Konzert in Hänge- oder auf Liegematten. Herzschlag und Atemfrequenz passen sich der meditativen Geschwindigkeit der Lieder an. So kommt man zur Ruhe, kann träumen und einen „Friedensmoment“ erleben. Auch Einschlafen ist erlaubt: „Euer Schnarchen ist unser Applaus“, sagt Buch.

### Jesus mit Jazz feiern

Der Leipziger Saxofonist Uwe Steinmetz erzählt, dass er nicht mit Jesus aufgewachsen sei

und ihn erst während des Musikstudiums kennengelernt habe. Steinmetz' Erkenntnis: Die Grabenkämpfe zwischen alter und neuer Musik sind vorbei, beide haben ihre Berechtigung: „Wir können Jesus auch mit Jazz feiern.“ Steinmetz ist ein Liebhaber von Spontanität und Fantasie. Schon Bach sei ein Freund der Improvisation gewesen, und schließlich sei auch der Heilige Geist spontan. Was Steinmetz meint, macht er mit seinem Auftritt deutlich: Er groovt und swingt so wild und lebenslustig, dass auch die Zuhörer mit den Fingern schnippen.

### Perfektionismus verkrampft

Die Violinistin Anna Dorothea Mutterer sagt von sich: „Musik ist etwas, was Gott mir gegeben hat.“ Sie sei kein Mensch, der viel redet. Ihre Stimme sei die Musik: „Musik kommt von Gott und fließt durch mich durch zu den Menschen.“ Die vergangenen zwei Jahre sind für Mutterer hart gewesen. Vorher trat sie als Solo-Violinistin in Australien, Mexiko oder den USA auf. Um während der Corona-Pandemie Geld zu verdienen, arbeitete sie als Kickbox-Trainerin in einer Kampfsportschule in Würzburg. Im Lauf dieses Jahres plant sie, beruflich wieder ganz auf die Musik zu setzen. Mit dem Pop-Musiker Timo Böcking hat sie Choräle neu vertont, die sie bei Auftritten in Kirchengemeinden spielen. Ihr Tipp an ihre Musikkollegen? „Perfektionismus verkrampft.“ Manchmal gehe auch bei ihr mal ein Ton daneben, dann quietscht es eben mal, aber das sei auch nicht schlimm. Es muss nicht immer alles perfekt sein – weder in der Kunst noch sonst im Leben. ●



#### CRESCENDO INTERNATIONAL

wurde 1985 vom Schweizer Ehepaar Beat und Airi Rink gegründet und ist in 30 Ländern tätig. In Ungarn richtet es jährlich ein Sommerinstitut aus, bei dem sich über 350 Künstler weiterbilden und zusammen musizieren.

🔗 [crescendo.org](http://crescendo.org) | 0041 619230684

#### CRESCENDO DEUTSCHLAND

ist ein Angebot von Campus für Christus. Es wird geleitet vom Theologen Max Richter (Leipzig).

🔗 [crescendo-deutschland.de](http://crescendo-deutschland.de) | 0641 975180